



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Sprecherin: *Birgitta Assheuer*
Sprecher: *Jochen Nix*
Musikalische Konzeption: *Burkhardt Jungcurt*

„Das Brot der Ermutigung“ Poesie und Gebet bei Dorothee Sölle

Autorin:

Wer Bewegung in Gang zu setzen sucht, muss Anstoß erregen. Jesus hat Anstoß erregt. Luther hat Anstoß erregt. Dietrich Bonhoeffer hat Anstoß erregt. Christian Führer, Pfarrer der Nicolaikirche in Leipzig, hat Anstoß erregt. Und Dorothee Sölle hat auch Anstoß erregt.

Die theologische Schriftstellerin, sie starb 2003, gehörte zu den großen Unruhestifterinnen des Protestantismus im 20. Jahrhundert. Für die einen war sie fast eine Heilige in ihrem leidenschaftlichen Kampf gegen Gewaltstrukturen jeder Art, in der Kritik auch an ihrer vorsichtig taktierenden Kirche. Für die anderen war sie eine Nervensäge.

Lernen Sie heute eine dritte Dorothee Sölle kennen. Eine Poetin.

„Immer wenn ich eine Zeitlang kein Gedicht geschrieben habe, fehlt mir etwas.“ notierte Sölle einmal und fand, je älter sie wurde, dass Dichtung auch eine Sprache der Theologie sein sollte. Weil sie geeigneter sei von Gott zu reden als die Sprache der nachaufklärerischen Theologie mit ihren vielen Sprachhülsen.

Sölle suchte nach unvernutzten Worten. Nach Bildern, die mit der eigenen Erfahrung grundiert waren. Sie holte sich Gott als Gegenüber in ihren Alltag. Das brauchte sie. Und: Beten und Dichten, Gedicht und Gebet waren für sie keine getrennten Erfahrungen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Sprecherin:

Wenn Menschen zusammen beten, dann haben sie sich das gemeinsame Wünschen, Hoffen oder Träumen wieder erlaubt, dann finden sie die verlorene Sprache wieder, um das, was sie empfinden, miteinander zu teilen. Das Christentum setzt ja wie alle großen Religionen voraus, dass alle Menschen Dichter sind, nämlich beten können. Das ist dasselbe wie: mit den Augen Gottes sehen.“ (Gesammelte Werke Bd. 8, S. 13)

Musik

Autorin:

Eine bequeme Frau war sie nicht, diese Dorothee Sölle. Aber eine, an der und mit der es noch viel zu entdecken gibt. Die Biografien von Ralph Ludwig oder Renate Wind können ein hilfreicher Einstieg sein.

Dorothee Sölle wurde 1929 als viertes von fünf Kindern des Arbeitsrechtlers Carl Nipperdey geboren. Ihr Vater war Professor und wurde später Präsident des Bundes-Arbeitsgerichts in Kassel.

Es war ein liberales, behütetes Elternhaus, in dem Dorothee Sölle mit den vier Geschwistern aufwuchs. Man hielt sich gutbürgerlich zur Kirche, und doch spielten religiöse Fragen keine Rolle in der ansonsten lebhaften Diskussionskultur der Familie. Rückblickend war Dorothee Sölle fast dankbar dafür. „Ich war nicht Christentums geschädigt“, bekannte sie.

Es war eine Religionslehrerin, die in der Siebzehnjährigen die ersten religiösen Fragen auslöste. Dorothee entdeckte Christus als Alternative zum intellektuellen Nihilismus der frühen 50er Jahre. Sie entdeckte Menschen, die sich, hoch reflektiert, ein ganzes Leben lang mit der Christus Nachfolge herumgeschlagen haben: den Philosophen Sören Kierkegaard, den Theologen Dietrich Bonhoeffer...



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Und: sie konfrontierte sich mit der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. Das Mädchen Dorothee hatte an Deutschland geglaubt. Sie hatte es idealisiert. Als Studentin liest sie das Tagebuch der Anne Frank, sieht die Bilder von Auschwitz, und in ihr wächst als Grundgefühl eine tiefe Scham.

Auschwitz hat Folgen auch für ihren Glauben. Die Rede vom allmächtigen Gott will Dorothee Sölle nicht mehr über die Lippen. Wenn Gott in Christus zum Begleiter der Leidenden geworden ist, dann ist er auch mit ihnen verfolgt, vergast, verbrannt worden. Gott herrscht nicht, sondern er braucht uns. Wir sind seine Hände. Wir sind sein Schicksal. Wir haben den Auftrag, aufzustehen gegen Unrecht und Unterdrückung. Wenn wir uns nicht einmischen, bleibt Gott ohnmächtig. Sie sagt es sich selbst auch immer wieder:

Sprecherin:

Ich dein baum

*Nicht du sollst meine probleme lösen
sondern ich deine gott der asylanten
nicht du sollst die hungrigen satt machen
sondern ich soll deine kinder behüten
vor dem terror der banken und militärs
nicht du sollst den flüchtlingen raum geben
sondern ich soll dich aufnehmen
schlecht versteckter gott der elenden*

*Du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechen gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

*Hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen
des lebens*

(Gesammelte Werke Bd. 8, S. 206)

Autorin:

Ihre bildungsbürgerliche Herkunft, ihr rascher, angriffslustiger Intellekt, machten aus Dorothee Sölle nicht ohne weiteres eine Streetworkerin. Aufgewachsen im hochfeinen Kölner Stadtteil Marienburg, nicht frei von elitärem Selbstverständnis, mit ausgeprägtem Sinn für Literatur und Kunst, spürte sie, dass es Barrieren gab zwischen ihr und den Menschen, für die sie sich einsetzte.

Sprecherin:

*Gib mir die gabe der tränen gott
gib mir die gabe der sprache*

*Führ mich aus dem lügenhaus
wasch meine erziehung ab
befreie mich von meiner mutter tochter
nimm meinen schutzwall ein
schleif meine intelligenz burg*

*Gib mir die gabe der tränen gott
gibt mir die gabe der sprache*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

*Reinige mich vom verschweigen
gib mir die wörter den neben mir zu erreichen
erinnere mich an die tränen der kleinen studentin in göttingen
wie kann ich reden wenn ich vergessen habe wie man weint
mach mich nass
versteck mich nicht mehr*

*Gib mir die gabe der tränen gott
gib mir die gabe der sprache*

*Zerschlage den hochmut mach mich einfach
lass mich wasser sein das man trinken kann
wie kann ich reden wenn meine tränen nur für mich sind
nimm mir das private eigentum und den wunsch danach
gib und ich lerne geben*

*Gib mir die gabe der tränen gott
gib mir die gabe der sprache
gib mir das wasser des lebens*

(Gesammelte Werke Bd. 8 S, 48)

Musik

Autorin:

1954, mit 25 Jahren, hatte Dorothee Nipperdey Dietrich Sölle geheiratet. Einen gelernten Schreiner, aus der DDR, der auch als Maler abstrakter Bilder hervortrat, aber ohne Einkommen war. Er war ihre erste große Liebe und sie hatten - in kurzer Folge - drei Kinder miteinander. Das Geld verdiente die junge Mutter als Lehrerin für Deutsch



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

und Religion an einer Kölner Schule, Unterstützung kam auch vom Elternhaus. Sechs Jahre später zerbrach diese Ehe. Für Dorothee eine Katastrophe. Ein Lebensentwurf schien gescheitert. Und geschiedene Frauen waren damals noch richtiggehend stigmatisiert. Dorothee Sölle gab die Position als Lehrerin auf und entschied sich für das ungesicherte, aber selbstbestimmtere Leben einer freien Autorin, in der Hoffnung, so Mutterschaft und Beruf besser verbinden zu können.

Die akademischen Weihen hatte sie: den Doktor in Literaturwissenschaften, dem 1971 eine Habilitation über ein theologisches Thema folgte.

Dennoch hat Dorothee Sölle in Deutschland nie einen Ruf auf einen theologischen Lehrstuhl erhalten. Die Kirchenhierarchie, aber auch die theologischen Fakultäten standen ihrer Unbedingtheit, ihrem theologischen Ansatz kritisch gegenüber. Es war eine New Yorker Universität, die ihr 1975 einen Lehrstuhl für Systematische Theologie anbot. Zwölf Jahre lang hat sie dort gelehrt. Dann hat sie den anstrengenden Spagat zwischen USA und Deutschland beendet und ist nach Hamburg zurückgekehrt, den Ort, an dem ihr Herz schlug.

Denn Dorothee Sölle war 1968 eine zweite Ehe eingegangen. Mit dem ehemaligen Benediktinermönch Fulbert Steffensky, den sie beim „Politischen Nachtgebet“ in Köln kennengelernt hatte, der ihretwegen das Kloster verließ, evangelisch wurde und später dann in Hamburg eine Professur für Religionspädagogik innehatte. Er wurde ihr der auch geistig ebenbürtige „Lebensmensch“, 36 Jahre lang, eine tragende Beziehung, bis zu ihrem Tod im April 2003.

Steffensky hat Sölle einmal so charakterisiert:



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Sprecher:

„Sie war eine zornige Frau. Sie war eine gegensätzliche Frau. Sie war eine ebenso sanfte Frau, die sonntags in die Kirche gegangen ist, im Kirchenchor gesungen hat, Klavier gespielt hat, die Blumen geliebt hat. ...Und sie war eine zornige Frau. Zorn ist eine Begabung des Herzens. Wer Unrecht sieht und nicht zornig ist, der ist verstümmelt... und sie konnte sehr in Rage geraten, ja.“ *(O-Ton Steffensky, entnommen dem Ms. von Mechthild Müser, „Was hast du getan, wird der Engel mich fragen“ Camino in hr2-kultur vom 27.4.08)*

Autorin:

Aber Steffensky berichtet auch:

Sprecher:

„Es ist erstaunlich, wie viele Briefe ich noch bekomme, in denen Menschen sagen, sie seien ihretwegen in der Kirche geblieben oder ihretwegen haben sie ihre Kinder taufen lassen, ihretwegen seien sie im Pfarramt geblieben, das ist ganz ungebrochen.“
(O-Ton Steffensky, entnommen dem Ms. von Mechthild Müser, siehe oben)

Autorin:

Ab Mitte der 70er Jahre war Sölle zum Magnet auf den Evangelischen Kirchentagen geworden. Sie brachte Kunde aus Nicaragua, Chile, Argentinien, Südafrika, hielt Kontakt zu den Freiheitsbewegungen, konfrontierte sich mit den Elendsquartieren, und schrieb unermüdlich. Einladende Gottsucher- Texte, mutmachende Miniaturen, bewegende Erfahrungs-berichte. Die Versöhnung zwischen der Prophetin und der Poetin, dem politischen Außen und dem mystischen Innen gelang ihr in den 90er Jahren mit dem schönen Buch „Mystik und Widerstand“. Es hat eine Neubewertung der Mystik im deutschen Protestantismus eingeleitet.

Vornehmlich als Taschenbücher publiziert, haben gerade die frühen Texte den Weg in viele Bücherschränke gefunden. So auch in meinen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Was mich bis heute an diesen Texten fasziniert, ist Sölles Fähigkeit, nach der Botschaft Gottes überall zu suchen. Im Müll, im Leiden, im Glück des Aufwachens, in der argentinischen Freiheitskämpferin, der Blume am Straßenrand, den Bäumen im Garten, im Haus von Ernesto Cardenal, in den townships von Soweto. Es gibt für sie keine Ordnung, die alles an seinen Platz stellt: Gott in die Kirche und den Polizisten auf die Verkehrsinsel.

Wer aber die etablierten Ordnungen negiert, eckt an.

Das habe ich selbst einmal erfahren, als ich mir, beflügelt von Dorothee Sölle, ein ungewöhnliches Fürbitte-Gebet zutraute. Es war in den frühen 90er Jahren. Ich, die Journalistin, war noch nie gebeten worden, die Fürbitte innerhalb eines Gottesdienstes zu sprechen - hier vor einem überwiegend akademischen Publikum. Lange dachte ich darüber nach, was es wohl sei, dass der Fürbitte besonders bedürfe.

Im Zweifel hilft da immer ein Blick in die Zeitungen. Nicht nur enthielt, damals wie heute, fast jede Ausgabe Meldungen von Gewaltverbrechen an Frauen und Kindern, begangen von Männern, die eine gescheiterte Beziehung nicht akzeptieren können. Die Frauenbewegung hatte auch das Thema häusliche Gewalt aus dem Versteck geholt. Nun ging es darum, Vergewaltigung in der Ehe zu einem Straftatbestand werden zu lassen. Es war ein langer Weg bis dahin, gesäumt von höhnischen Kommentaren an den Stammtischen, aber eben auch im Bundestag.

Ich beschloss also, darum zu bitten, dass Männer gegenüber dem Gewaltpotentials des eigenen Geschlechts mehr Verantwortungsgefühl zeigen, mehr Empathie mit den Opfern.

Es war nicht die einzige Bitte, die ich in diese Fürbitte einbrachte. Aber es war diejenige, die Bewegung auslöste und das heißt: Anstoß erregte.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Während viele Frauen sich ausdrücklich bei mir bedankten, dieses düstere Thema in eine Fürbitte aufgenommen zu haben, schoss ein empörter Pfarrer auf mich zu: So gehe das nicht. Es gäbe gewisse Ordnungen für die Fürbitte. Für das Land und seine Regierung, für die Kirche und ihre Leitung, für die Trauernden, die Kranken und Heimatlosen, die Flüchtlinge und die von Unglück Betroffenen - für diese alle könne und solle man bitten. Aber nicht für die Männer und ihre Neigung zu gewalttätigen Lösungen, denn das setzte sie auf die Anklagebank.

Seitdem weiß ich, warum Sölle und die Amtskirche einander so wenig zu sagen hatten.

Musik

„Das Brot der Ermutigung“ – unter diesem Titel ist eine Auswahl von Sölle-Gedichten als Band 8 der Werkausgabe im Kreuz-Verlag erschienen. Wie sie entstanden, dazu hat ihr Mann, Fulbert Steffensky ein paar Angaben gemacht.

Sprecher:

„Sie hat ihre poetischen Texte rasch geschrieben, meistens am Abend. Es war ihre Art, das Glück und den Schmerz eines Tages zu meditieren. Es waren ihre täglichen Tränen und ihr täglicher Jubel. Lange gefeilt hat sie an solchen Texten selten. Ihre Sprache war in der Theologie ein Glücksfall. Seit ihrer Kindheit hat sie Gedichte gelesen und auswendig gelernt... Sie selber hat erst in der Lebensmitte angefangen, regelmäßig Gedichte zu schreiben. Dann aber wurde ihr die Poesie als Sprachart der Theologie immer wichtiger. (*Werke Bd 8, S. 13 f*)



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Autorin:

Wie die alten Psalmbeter scheut Sölle sich nicht, auch mit Gott zu hadern. Denn wohin sie blickt in der Welt: die Würde des Menschen, das Recht auf Leben wird immer wieder mit Füßen getreten. Wie kann sie IHN dann loben? Doch ist nicht Gottes Lob unser erstes Gebot? Angeregt von ihrer alten Freundin, der Religionslehrerin Marie Veit, beschließt sie schließlich, es mit einer veränderten Optik zu versuchen und in einem „Hoffnungsschrank“ täglich drei Nachrichten zu deponieren, die zu Hoffnung Anlass geben. Eine geistlich politische Übung von „hohem Gebrauchswert“ nennt Sölle das. Doch der Blickwechsel fällt schwer. So leicht ist eine Dorothee Sölle nicht zu überzeugen, dass die Welt doch eigentlich gut eingerichtet sei.

Sprecherin:

Ohne zu lügen

Schaffe in mir gott ein neues herz

das alte gehorcht der gewohnheit

schaffe mir neue augen

die alten sind behext vom erfolg

schaffe mir neue ohren

die alten registrieren nur unglück

und eine neue liebe zu den bäumen

statt der voller Trauer

eine neue zunge gib mir

statt der von angst geknebelten

eine neue sprache gibt mir

statt der gewaltverseuchten

die ich gut beherrsche

mein herz erstickt an der ohnmacht

aller die deine fremdlinge lieben

schaffe in mir gott ein neues herz



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

*Und gib mir einen neuen geist
dass ich dich loben kann
ohne zu lügen
mit tränen in den augen
wenns denn sein muss
aber ohne zu lügen*

(Gesammelte Werke Bd. 8 S. 209)

Musik

Autorin:

Auch bei der Sonntagsheiligung geht es Dorothee Sölle um mehr als um das Befolgen einer kirchlichen Tradition.

Mit Gram hat sie gesehen, wie sich die Dinge auch in unserem Land entwickelt haben. Wie selbstverständlich unser aller Komfort-Ansprüche und ein alternativlos wirtschaftliches Denken jene Nische der Freiheit besetzt haben, die Dorothee Sölle als das größte Geschenk des jüdischen Volkes an die Menschheit bezeichnete: Den Sabbat, Den Ruhetag nach sechs Arbeitstagen. Das kleine Fenster, durch das wir auf die Ewigkeit schauen.

Ich möchte Ihnen Sölles Sonntagsgedanken als Anregung mit auf den Weg geben. Für diesen Sonntag und für alle, die noch kommen mögen.

Sprecherin:

*Du sollst dich selbst unterbrechen.
Zwischen Arbeit und Konsumieren
soll Stille sein und Freude,
zwischen Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,*



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

14. März 2010

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Laetare

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

*Gottes altes Lied von den sechs Tagen
und dem einen, der anders ist.
Zwischen Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an diesen ersten Morgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging
ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest,
in der Zeit, die niemandem gehört
außer dem Ewigen.*

(aus: Dorothee Sölle, Luise Schottroff: Den Himmel erden. Eine oekofeministische Annäherung an die Bibel. dtv 30520, München 1996, S. 89)

Musik

Quellen:

*Bd. 8 der Gesammelten Werke, „Brot der Ermutigung“,
hrsg. von Ursula Baltz-Otto und Fulbert Steffensky,
Kreuz Verlag Stuttgart, 2008*

*Dorothee Sölle/Luise Schottroff, Den Himmel erden.
dtv 30520, München 1986*

*Ralph Ludwig, Die Prophetin. Wie Dorothee Sölle Mystikerin wurde.
Wichern Verlag Berlin 2008*

*Renate Wind, Dorothee Sölle, Rebellin und Mystikerin. Die Biographie
Kreuz-Verlag Stuttgart, 2008*

außerdem:

*Sende-Ms. von Mechtild Müser, „Was hast du getan, wird der Engel mich fragen“.
Zum 5. Todestag von Dorothee Sölle. = Camino vom 27.4.2008.*